

documentée, pondérée et ouverte. Beaucoup tireront profit à en méditer les leçons, même hors du Japon.

Louvain/Rome

Joseph Masson, S.J.

Renouveau de l'Eglise et Nouvelles Eglises. Colloque sur la théologie africaine. Quatrième Semaine théologique de Kinshasa, organisée par la Faculté de théologie de l'Univ. Lovanium, 22-27 juillet 1968. Revue du Clergé africain / Mayidi, B.P. 6, Inkisi (Congo-Kinshasa) 1969; 203 p., FB 100

Die Vorträge sind alle bemerkenswert. Wenn man bedenkt, daß die Einpflanzung der Kirche im Kongo in einer kolonialen Ära erfolgte, durch Missionare, die Ordensleute, nicht Afrikaner und fast ausschließlich Belgier waren, in einem antiprotestantischen Geist, in einem Land ohne Infrastrukturen, so versteht man, daß diese Kirche heute eine neue Ausrichtung in eine neue Zukunft sucht. Das Hauptthema, die Frage nach einer afrikanischen Theologie, bleibt wiederum zu sehr im Apriori stecken, in prinzipiellen Forderungen (wobei dazu freilich auch wertvolle Beiträge stehen), statt zum Aposteriori, zu konkreten Ansätzen einer afrikanischen Theologie vorzustoßen. Nur zwei Vorträge tun diesen Schritt. LUFULUABO geht der wichtigen Frage um die traditionell-afrikanische und christliche Ehe nach (189—258; vgl. dazu seine Veröffentlichung: *Mariage coutumier et mariage chrétien indissoluble*. Ed. St-Paul, B.P. 8505, Kinshasa, 115 p.), und führt auf den Spuren von VANDENBERGHE (*Orientations Pastorales*, 1968) zu neuen Lösungsversuchen, indem man entgegen der klassischen Auffassung auch bei Christen die natürliche von der sakramentalen Ehe trennen könnte, so daß auch Christen legitim in der traditionellen Ehe leben, und wenn sich diese als stabil und fruchtbar erwiesen hat, als Krönung das Sakrament eingehen könnten. Die Frage wird damit noch nicht entschieden sein, aber die Notsituation in Afrika zwingt zu neuen, theologisch verantwortbaren Lösungen. Eine zweite ausgewogene Arbeit bietet KANYAMACHUMBI über die Ahnenverehrung (259—293). Er versucht eine große Ehrenrettung, ohne von einem Extrem ins andere zu fallen. Er schlägt u. a. vor, einen öffentlichen Feiertag zu Ehren aller großen Ahnen der Nation zu beantragen. Erwähnenswert ist, daß der protestantische Professor Y. FEENSTRA zwei Vorträge hielt: über das Adagium *Außerhalb der Kirche kein Heil* (54—64) und über die Notwendigkeit einheimischer theologischer Reflexion (294—301), wo er, nicht zu Unrecht, meint, man sollte nicht mit vielen Gründen eine afrikanische Theologie fordern, sondern einfach die theologische Reflexion vertiefen, wodurch man dann wohl zu einer afrikanischen Theologie käme.

Rom

Walbert Buhlmann OFMCap

Revista de Historia de América, n. 69 (enero-junio 1970), 278 p. Instituto Panamericano de Geografía e Historia, Ex-Arzobispado 29, México 18, D.F.

Charles E. RONAN SJ (Loyola University, Chicago) veröffentlicht (p. 90—105) in englischer Übersetzung einen bisher kaum bekannten Brief des venezianischen Jesuiten CARLO ALBRIZZI (1733—1811), den dieser am 4. Mai 1756 an seinen Oberen in Venedig adressiert hat: *Carta de Carlo Albrizzi, S.J., Misionero en el Marañón*. In diesem Brief schildert ALBRIZZI seine zweijährige Reise, die ihn von Genua über Cadiz, die Kanarischen Inseln, Cartagena (Kolumbien), Porto-

belo, Cruces, Panamá, Guayaquil nach Quito führte. In einer (ebenfalls englisch abgefaßten) *Introduction* (p. 85—89) bietet RONAN einen ausführlichen Lebenslauf Albrizzis, der aufgrund von Archivforschungen in Rom und Madrid zusammengestellt wurde. Nach Vollendung seiner Studien in Quito, seiner Priesterweihe (1759 oder 1760) und dem ordensüblichen Tertiatsjahr hat Albrizzi seit 1761 in der Marañón-Mission unter den Cocamilla-Indianern in der Reduktion San Javier de Aguanos y Chacimuros am Huallaga-Fluß gewirkt. Aufgrund des Vertreibungsdekrets Karls III. (1767), von dem 2171 Jesuiten in Spanisch-Amerika und den Philippinen betroffen wurden, ist Albrizzi 1768 nach Venedig zurückgekehrt. 1773 wurde er als Seelsorger auf die Insel Tinos im Ägäischen Meer geschickt. Er kam im Mai 1773 dort an und widmete sich mit Feuereifer dem Studium des Griechischen. Sein Wirken auf Tinos sollte von kurzer Dauer sein; denn bereits im August 1773 erfolgte die Aufhebung des Jesuitenordens durch Klemens XIV. Bis zu seinem Tode (1811) lebte er im Hause seines Vaters in Venedig. Über sein Wirken während dieser rund vier Jahrzehnte ist nichts bekannt. Aus dem abgedruckten Brief und einer anderen Quelle geht hervor, daß ALBRIZZI in Spanisch-Amerika eine größere Veröffentlichung vorbereitet hatte (mit Abbildungen von Tieren, etc.), die er in Venedig drucken lassen wollte. RONAN erachtet es allerdings als zweifelhaft, ob die spanischen Behörden ihn bei der Vertreibung (über Pará [Brasilien] und Lissabon) das Manuskript haben mitnehmen lassen. "If extant, it still awaits discovery", so beschließt RONAN seine *Introduction*.

Aus den zahlreichen ausführlichen Rezensionen, die der Band bietet (139—195), sei eine für die Missionsgeschichte Spanisch-Amerikas bedeutende Veröffentlichung hervorgehoben (p. 155—158), die der *Concejo Municipal del Distrito Federal de Caracas* anlässlich der vierten Jahrhundertfeier der Gründung der venezolanischen Hauptstadt 1968 herausgebracht hat: *El Libro parroquial más antiguo de Caracas* (XXIII-225 p.).

Münster

Werner Promper

Rzepkowski, Horst, SVD: *Thomas von Aquin und Japan*. Versuch einer Begegnung (= Studia Instituti Missiologici S.V.D., 9). Steyler Verlag / St. Augustin 1967; 75 S.

Wenn man bedenkt, daß Vf. sich die Materie der Arbeit gleichsam im Blindflug erarbeiten mußte, ohne Kenntnis der Sprache, angewiesen auf die vielfältigen und doch recht unterschiedlichen Zweitveröffentlichungen, verdient er nur volles Lob. Angesichts der vorliegenden Thematik erinnert sich Rez. an ein erstes Gespräch, das er kurz nach seiner Ankunft in Japan 1956 mit einem der gebildetsten japanischen Priester führte. Ich wußte um sein Interesse an Thomas und fragte ihn damals, ob Thomas überhaupt in Japan von Interesse sei. Er antwortete mir damals in Englisch oder Deutsch: „Das ist nicht die Frage, — sie brauchen ihn auf jeden Fall.“ Dieser Priester, SAWADA, war noch sehr mit IWASHITA, dem frühverstorbenen, aber wohl gebildetsten japanischen Priester der Neuzeit, befreundet gewesen. Aus dem Kreis um ihn stammt der vom Vf. zitierte MATSUMOTO (46f). Außer den Kyotoer Thomasstudien um P. POULIOT gibt und gab es auch eine sehr lebendige Studiengruppe in Tokyo, die sich noch heute regelmäßig mit P. SIEMES an der Sophia-Universität trifft. All diese Studien aber rühren irgendwie aus der Iwashita-Zeit her. Man müßte daher auch prüfen, wer der Schüler BERNHARTS war und aus welchem Kreise er stammte (15). Es gibt ja auch eine kurze Stellungnahme zu Thomas in der Gesamtausgabe